

Gefahr für Santorin?

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **11 (1935)**

Heft 9

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-755131>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gefahr für Santorin?

AUFNAHMEN VON
GOTTHARD SCHUH

Zykladen nennen wir die zwischen Griechenland und Kleinasien im Aegäischen Meer gelegene Gruppe von einem Dutzend größerer und einer Anzahl winziger, buchtenreicher Inseln. Santorin ist eine der bekanntesten von ihnen. Für den Mittelmeerreisenden ist Santorin eine große Überraschung, denn die Insel besteht aus einem riesigen Vulkan, in dessen Krater das Wasser eingedrungen ist und der nun von Schiffen befahren wird. Aus diesem etwa 10 Kilometer breiten, runden Becken ragen einige kleinere Inselchen über das Wasser, denen dauernd Gas und Rauch entströmen. In jüngster Zeit ist diese Erscheinung wieder auffallend stark. In dem unterseeischen Kraterbecken fanden wiederholt äußerst heftige Eruptionen statt, die neue Inseln entstehen lassen. Der letzte große Ausbruch erfolgte 1866. Er dauerte fast drei Jahre. Aber dann folgte eine lange Periode der Ruhe, die plötzlich am 11. August 1925 durch äußerst starke vulkanische Tätigkeit gestört wurde, und in deren Zusammenhang sich ein neues Eiland bildete. Die ganze Santoringruppe umfaßt 21 Quadratkilometer und zählt etwa 20 000 Einwohner. Auf dem verwiterten vulkanischen Boden gedeiht ein ausgezeichneter Wein. Dieser ist das Hauptexporterzeugnis der Inseln. Daneben beschäftigen sich die Menschen von Santorin mit dem Anbau von Tomaten und Hülsenfrüchten und exportieren Santorinerde und Bleierz.



Häuser in Phira. Sie sehen aus wie Kassenschränke und sind auch so fest wie diese, denn sie sind aus steinharter Porzellanerde erbaut, damit sie den häufigen Erdbeben, die diese Gegend heimsuchen, standhalten.



Die Treppenstraße, die vom Hafen zur Hauptstadt Phira hinaufführt. Die Stadt zählt 1200 Einwohner und ist Sitz eines römisch-katholischen Bischofs. Im Hafen liegen gerade zwei Schiffe. Während der Nacht ist der Hafen leer; die Kapitäne fürchten den Aufenthalt im Krater, denn der Meeresgrund liegt 400 Meter tief und macht ein Ankern unmöglich.